

## Deutsche Volksmärchenforscher aus Siebenbürgen

Christa Maria Ziegler

Das siebenbürgisch-sächsische Volksgut wurde erstmals von Josef Haltrich, Friedrich Wilhelm Schuster und Friedrich Müller Mitte des 19. Jahrhunderts gesammelt und erforscht. Dabei hat Josef Haltrich die Sammlung und Bearbeitung von Volksmärchen übernommen. Die von ihm gesammelten Märchen erschienen 1856 in der Märchenanthologie *Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenland in Siebenbürgen*, die noch zu Haltrichs Lebzeiten vier Mal aufgelegt worden ist (1856, 1872, 1882, 1885; die vierte Auflage ist ein Doppeldruck der dritten). Haltrichs Sammlung enthält 119 Tier- und Zaubermärchen, Schwänke und Volkswitze, die er z.T. in der Familie oder bei Erzählern gehört hat, oder sie sind ihm von eigenen Schülern, von Friedrich Wilhelm Schuster aus Mühlbach sowie Franz Obert und Michael Salzer aus Mediasch zugetragen worden. (Hanni Markel in Haltrich, 1978, S. 427f)

Haltrich hat die Volksmärchen aus dem Dialekt ins Deutsche übertragen, wobei er „Treue und Wahrheit in der Sache, nicht im Ausdruck“ verfolgt. (Hanni Markel in Haltrich, 1978, S. 429) Er erreicht jedoch nicht den sprachlichen Wert, den die *Kinder- und Hausmärchen* durch die Bearbeitung Wilhelm Grimms erhalten haben. Über *Das Meerhäschen*, welches Haltrich den Brüdern Grimm zugeschickt hatte und von diesen 1857 als *Von der Königstochter, die aus ihrem Schlosse alles in ihrem Reiche sah* in ihre Sammlung aufgenommen wurde, schreibt Hanni Markel, dass die Brüder Grimm kaum einen Satz aus Haltrichs Text stehen gelassen haben. (Hanni Markel, in: Haltrich, 1978, S. 431)

Während er sich mit der *Mundart, Hochsprache und Fremdsprache im siebenbürgisch-deutschen Schrifttum* auseinandersetzt, stellt Bernhard Capesius Unzulänglichkeiten in der sprachlichen Bearbeitung in den von Haltrich gesammelten Volksmärchen fest, die durch die Übertragung aus der Mundart in die Hochsprache entstanden sind.

So hat Josef Haltrich seine Märchen aus dem Munde bäuerlicher Erzähler in die hochdeutsche Sprachform übertragen, ohne sorgfältig zu feilen. Die Spuren davon finden sich in zahlreichen Ausdrücken („Nur einmal“ – da auf einmal, „Kampestboding“ – Krautfaß, „Demchen“ – schüchternes Ding) und grammatikalischen Eigenheiten („einem Wirten“, „nicht untersteh dich“, „warum dass sie ihm keine Kinder gebäre“). Aber auch überall dort in der Kunstdichtung, wo Bauern sprechen, wird ihre Sprache meist absichtlich mit mundartlichen Ausdrücken und Redewendungen gespickt. (Bernhard Capesius, in: *Klingsor*, 12/1935, S. 488)

Als Besonderheit in dem *Märchen vom misstratenen Gelehrten* (bei Haltrich Nr.52) unterstreicht Capesius die Vielfalt der Sprachen, die in dem Märchen vorkommen. „Eine vier- oder fünffache Sprachmischung zeigt das Märchen bei Haltrich, wo sich der Student anheischig macht, den Bauernknaben Latein zu lehren: hochdeutsche, mundartliche und fremdsprachliche Wörter werden mit lateinischen und italienischen Endungen versehen: ‚hochbaumus kronestu‘ (Das Krähenneest auf dem hohen Baum)“. (Bernhard Capesius, in: *Klingsor* 12/1935, S. 491)

Johann Wolff hat 1885 einen Teil der wissenschaftlichen Beiträge Haltrichs in *Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen. Kleinere Schriften von Josef Haltrich* herausgegeben. Haltrich selbst hat Wolff die Bearbeitung und die Herausgabe wegen einem „dauernden Augenleiden“ anvertraut. Zudem besaß er nicht die Zeit, seine z.T.

30 Jahre alten Schriften dem neuen wissenschaftlichen Stand anzupassen. Der Zweck des Bandes bestand darin, Haltrichs Beiträge in einem Werk zu sammeln, um sie so leichter zugänglich zu machen. Unter diesen Beiträgen befinden sich *Siebenbürgisch-deutsche Tiermärchen* (Kapitel 1), Zigeunergeschichten und –schwänke (Kapitel 2) sowie Märchen mit *Stiefmüttern*, *Stief- und Waisenkindern* (Kapitel 6). In der Einleitung zu seinen Tiermärchen schließt sich Haltrich den Brüdern Grimm in der Zuordnung des Märchenursprungs an (S. 14); er stellt außerdem fest, dass die Helden der Tiermärchen meistens Fuchs und Wolf sind, während die Nebenrollen von Hase, Eber, Sau, Esel u.a. besetzt werden (S. 6). Bei der Analyse des Erzählstils kommt Haltrich zu der Schlussfolgerung, dass es „nicht des Volkes Art [ist], lange, episodен- und motivreiche Geschichten zu erzählen.“ (Haltrich, 1885, S. 25) Die meisten der Fuchs-Wolf-Märchen haben als Thema die Rivalität der beiden Tiere, z.B. in *Der Fuchs beredet den Wolf, über den Köhlerbrunnen zu springen* (Haltrich, 1885, S. 31) oder in *Der Fuchs führt den Wolf in die Schafmeierei* (Haltrich, 1885, S. 31) versucht der Fuchs dem Wolf Schaden zuzufügen, und freut sich, als es ihm glückt. Der Fuchs kommt aber nicht immer gut davon. In *Der Fuchs verliert seinen Pelz und bereut seine Sünden* (Haltrich, 1885, S. 61) zieht der Kürschner dem Fuchs das Fell ab und lässt ihn am Baum hängen. Im folgenden Märchen *Der Fuchs hängt geschunden am Baum und wird vom Hasen geneckt* (S. 62) muss er den Spott des Hasen ertragen. Der Fuchs stirbt aber trotz schweren Verletzungen nicht, sondern er kommt in *Der Fuchs wird durch einen Sturmwind vom Baume los* (S. 62) wieder frei und badet in einer Quelle, so dass ihm sein Pelz wieder nachwächst, „etwas dünner als der alte und das Rote schien noch stark durch“. (Haltrich, 1885, S. 63; und bei Hanni Markel in: Haltrich, <sup>5</sup>1978, S. 387)

Haltrichs Märchen sind nach dem zweiten Weltkrieg in verschiedenen Anthologien, z.T. als Kinderbücher (z.B. *Der Bär, der Wolf, der Fuchs und der Hase auf dem Medwischer Margrethi*, Kriterion Verlag, 1983; *Geschichten von Wolf und Fuchs*, Kriterion Verlag, 1987; *Der Wunderbaum*, Ion Creangă Verlag, 1970; *Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen*,<sup>14</sup>1967) herausgegeben worden. Wichtig für die Verbreitung von Haltrichs Märchen ist vor allem die von Hanni Markel betreute Ausgabe in der „gelben Reihe“ des Kriterion Verlags, die 1971 zum ersten Mal aufgelegt wurde und bis 1978 in 31.000 Exemplaren erschien. Hanni Markel hat die 119 Märchen der vierten Auflage (1885) übernommen und mit Zigeunerschwänken und Märchen aus Kalendern erweitert, so dass die Sammlung nun 138 Texte zählt. In einem ausführlichen Nachwort, das auch von der Literaturkritik positiv aufgenommen wurde (dazu siehe auch Weber, 2004, S. 251ff), stellt sie biographische Daten des Sammlers sowie die Quellen seiner Märchen und seine Leitsätze und Ansichten über die Märchensammlung und –erforschung vor. Markels Anmerkungen erklären heute schwierige Wörter und Wendungen, die zu Haltrichs Zeit noch leicht verständlich gewesen sind. (Der Adressatenkreis hat sich in den 100 Jahren erheblich verändert. Mitte des 19. Jahrhunderts war Haltrichs Sammlung hauptsächlich für die Siebenbürger Sachsen gedacht; die Erweiterung auf ganz Rumänien hat erst 1918 stattgefunden. Um das sprachliche Verständnis der Sammlung zu sichern, war dieses Wörterverzeichnis nötig.)

*Der Eisenhans* von Hans Liebhardt und Dieter Roth ist eine weitere wichtige Volksmärchenpublikation. Sie enthält eine Auswahl von 26 Märchen, die von Josef Haltrich gesammelt wurden, darunter *Der Eisenhans*, *Das Borstenkind*, *Das Meerhäschen*, *Der missratene Gelehrte*, *Die beiden Lügner* u.a. Das verbindende Element dieser Märchen ist das Thema Sozialkritik. Bei dem Vergleich der beiden Fassungen kann man mit Leichtigkeit feststellen,

dass bei der Bearbeitung Liebhardts/Roths eine Vereinfachung des Inhalts erfolgt ist. So werden häufig am Ende der Märchen Schlussformeln weggelassen (z.B. in *Der Eisenhans*, *Das Zauberhorn*, *Der Junge und die Schlange*, *Die Geschenke der Schönen*, *Die versteckte Königstochter*, *Das Borstenkind*). Außerdem sind die „Königstöchter“ durch „Jungfrauen“ ersetzt worden (so in *Der starke Hans*). Die vorgenommenen Veränderung bringen eine Abschwächung des erzählten Inhalts mit sich und wirken sogar störend, weil das Verständnis der Märchen gefährdet wird (so in *Die versteckte Königstochter* und *Das Borstenkind*).

Ideologiebedingt schätzt der Rezensent Dieter Schlesak an der Sammlung *Der Eisenhans*, dass in ihr die soziale Gerechtigkeit wieder hergestellt wird, die durch unehrliche Pfarrer, ungerechte Könige u.a. aus dem Gleichgewicht gebracht worden ist. Schlesak behauptet: „Das Märchen vom Eisenhans ist ein Hohelied auf die Volkskraft. In ihm kommt der Wunschtraum der sozial Benachteiligten und Unterdrückten zum Ausdruck, den Unterdrückern ihre Überlegenheit zu beweisen.“ (Dieter Schlesak, in: *Neue Literatur*, 1962/6, S. 129) Bei der Betrachtung der sprachlichen Ausführung der Märchen aus dem vorliegenden Band, kommt auch Dieter Schlesak zu der Schlussfolgerung, dass durch die Bearbeitung die Märchen an Wirksamkeit verloren haben, vor allem da wichtige Wiederholungen, Steigerungen und Formeln weggestrichen worden sind. (Schlesak, ebenda)

Einen betont wissenschaftlichen Charakter weisen Friedrich Wilhelm Schusters *Deutsche Mythen aus siebenbürgisch-sächsischen Quellen* (1870) auf. Darin versucht der Autor, den Beweis zu erbringen, dass die siebenbürgisch-sächsischen Märchen „ergiebigste Mythenquelle“ sind. Dazu zitiere ich aus dem obengenannten Buch Schusters Auffassung zum Märchen:

Die Märchen sind überhaupt nur äußerst selten selbstständige, willkürliche Schöpfungen aus allerlei ältern und jüngern Motiven

und in diesem Falle allerdings ohne jeden Quellenwert, vielmehr finden in ihnen fast immer Niederschläge alter Götter- und Heldenmythen, teils der ursprünglicheren Naturmythen, die oft weit über das Alter der Edden und ihrer Mythenformen hinaufreichen, teils der meist jüngeren ethischen Mythen. (Schuster in: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 9/1870, S. 113)

Diese Theorie ist später nicht mehr vorbehaltlos angenommen worden. So bemerkt Johann Wolff: „Man hat unsre Erzählungen wiederholt auch zu Zwecken der deutschen Mythologie durchsucht. Wir haben keine Lust, den schlüpfrigen Boden selbstsuchend zu betreten, ...“ (Johann Wolff in Haltrich, 1885, S. 14)

Fast zeitgleich mit der Sammlung der siebenbürgisch-sächsischen Märchen haben sächsische Forscher auch mit der Hebung von rumänischen Volksmärchen in Siebenbürgen begonnen. Zu diesen Sammlern gehören Pauline Schullerus und Franz Obert; Pauline Schullerus hat in dem mittleren Harbachtal und im Alttal rumänische Märchen gesammelt und 1905 in dem *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* (33. Band, 2. und 3. Heft, S. 302-692) unter dem Titel *Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtal* veröffentlicht. Die Sammlung erschien 1907 im Einzeldruck bei W. Krafft in Hermannstadt und enthielt 126 Märchen aus dem Harbachtal und im Anhang 11 aus dem Alttal. [Schon 1896 wurden 5 Texte, die der Sammlerin besonders wertvoll erschienen, unter dem Titel *Rumänische Volksmärchen aus dem Harbachtale* gedruckt. (Brednich/Talo°, 1977, S. 17)] Auch Schullerus' Anthologie ist wie die Haltrichs vom Kriterion Verlag in der „gelben Reihe“ neu aufgelegt worden (1977). Für die Betreuung und Neuausgabe zeichnen Rolf Wilhelm Brednich und Ion Talo°. Sie haben von Pauline Schullerus die Einleitung aus dem *Archiv* sowie die 137 Märchen übernommen und haben sie mit einem umfassenden Vorwort und einem Anhang mit Sagen (*Pflanzensagen, Sagen über Vögel,*

*Sagen über Insekten, Ortssagen*) versehen. (Unter den 137 Texten sind 89 Märchen, 31 Schwänke und 6 Sagen aus dem Harbachtal, und 10 Märchen und ein Schwank aus dem Alttal.) Eine Gliederung nach dem Märchentypenkatalog von Aarne/Thompson, eine Bibliographie der Arbeiten von Pauline Schullerus und eine Konkordanz der deutschen und rumänischen Ortsnamen runden den Kriterionband ab. In der Einleitung stellt Pauline Schullerus das rumänische Volk mit seinen Bräuchen, Glauben und Aberglauben dar. Bei der Übersetzung der Texte hat sie die Treue zum Originaltext angestrebt, in Klammern oder Fußnoten stehen besondere rumänische Ausdrücke mit Erklärungen. Name und Herkunftsort des Erzählers werden bei fast jedem mitgeteilten Text genannt, so dass man die Texte auch geografisch einordnen kann. In seine Anthologie *Die schöne Rora* (Ion Creanga Verlag, 1976) hat Albrecht Zweier zwölf der Texte übernommen (Darunter *Die schöne Rora, Mär von einem gescheiterten Manne u.a.* (Brednich/Talo<sup>o</sup>, 1977, S. 5)

Schon vor Pauline Schullerus hat Franz Obert um 1850 in den Ortschaften um Mediasch (Baaßen/Bazna, Hetzeldorf/Äpel, Pretai/Bratei) rumänische Märchen gesammelt; als Sammlung erschienen die Märchen unter dem Titel *Rumänische Märchen und Sagen aus Siebenbürgen* mit Anmerkungen von Adolf Schullerus im *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, (42. Band, Heft 2 u. 3, 1925; S.381-501). Der Zweck der Herausgabe lag - so wie bei seinen Vorgängern - im Bereich der Volkskunde. Oberts Sammlung enthält 85 Märchen und Schwänke und wird von Adolf Schullerus' Anmerkungen abgeschlossen. In diesen Anmerkungen stellt Schullerus einerseits fest, dass Obert wegen seiner Lehrtätigkeit und seinen Bemühungen um die „Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Volksschule und der Hebung des Lehrerstandes“ wenig Zeit für seine gesammelten Märchen aufbringen konnte. (Schullerus in *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 42/1924,

S. 495) Andererseits hebt A. Schullerus die Treue der Wiedergabe bei Obert hervor: „Der Wert der mitgeteilten Märchen besteht weniger in der anschaulichen Darstellungsform [...] als vielmehr in der absoluten Zuverlässigkeit und in der frühen, noch nicht durch literarisch eingeführtes Märchengut beeinflussten Aufzeichnung.“ (Adolf Schullerus in *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 42/1924, S. 496) Unter Oberts Märchen (die Nummern 80-85) befinden sich auch „Bakala“-Schwänke, über die Schullerus in den Anmerkungen schreibt: „Bakale (Pakale) ist die typisch rumänische Eulenspiegelgestalt. Eine Reihe seiner Streiche, namentlich solcher, in denen er zu kurz kommt, sind auch in der Unzahl von Zigeuner- und Judengeschichten enthalten. Die große Mehrzahl der rumänischen Märchensammlungen und volkskundlichen Aufzeichnungen enthält auch Bakaleschwänke.“ (Schullerus in *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 42/1924, S. 501) In den schon erwähnten Anmerkungen weist Adolf Schullerus Oberts Märchen dem Typenkatalog von Aarne zu und stellt ein Verzeichnis von Märchenvarianten auf, indem er zum Vergleich sowohl siebenbürgisch-sächsische Sammlungen als auch rumänische heranzieht.

Einen wichtigen Beitrag zur Märchenforschung hat Adolf Schullerus erbracht. 30 Jahre nach Friedrich Wilhelm Schuster hat er sich mit dem Ursprung der siebenbürgisch-sächsischen Märchen beschäftigt. 1901 bemerkt A. Schullerus zu den *Ungarischen Volksmärchen* von Elisabeth Sklarek, dass für das sächsische Märchen „eine vergleichende Auseinandersetzung mit dem Märchen der umwohnenden Völker (namentlich der Rumänen) unumgänglich notwendig sei“. (Schullerus nach Csaki, 1920, S. 29) Außerdem stellt er in dem Grazer Vortrag (1909) *Siebenbürger Märchen (zur Methodik der Märchenforschung)* fest, dass „eine Untersuchung der Märchen nach ihrer Bodenständigkeit“ in Siebenbürgen wegen



des „geografisch und kulturell abgeschlossenen Gebietes“ sehr gut geeignet sei. (ebenda) Csaki zitiert 1920 A. Schullerus' Theorie, in der Schullerus drei Stränge unterscheidet, die als möglicher Ursprung für die Märchen aus Siebenbürgen angesehen werden können:

- a. Mit ihrer Wurzel ins germanische Heidentum reichende Märchen (z.B. *Rosenmädchen*);
- b. von den Rumänen entlehnte, aus dem Märchenschatz der antiken Welt stammenden Märchen (das Märchen von Amor und Psyche in den mannigfaltigsten Umkleidungen vom *Borstenkind* bis zum *König Scheidvogel*);
- c. ‚der Hauptstamm gehört den indischen Lehrerzählungen an, die in der Zeit der Kreuzzüge im Königs- und Rittergewande nationale Erzählstoffe geworden sind.‘ (Schullerus nach Csaki, 1920, S. 29)

Auffällig ist, dass sich Schullerus bei dieser Aufstellung sowohl Benfey's Theorie (Benfey gelangte nach der Übersetzung des *Pantschatantra*, 1859 zu der Schlussfolgerung, dass der Ursprung aller Märchen in Indien liegen müsse) als auch der Ansicht der Brüder Grimm (d.i. Märchen seien Reste alter Götter- und Heldenmythen) anschließt.

Eine weitere wertvolle Untersuchung der Märchen hat Adolf Schullerus mit *Amor und Psyche in Siebenbürgen* (1912) veröffentlicht, in der er siebenbürgische, serbische, griechische, italienische, russische und antike Quellen bearbeitet. In dieser Untersuchung kommt er zu dem Ergebnis, dass es seit 2000 Jahren Märchen auf dem Balkan gibt und dass die siebenbürgischen Völker die Märchen von den Rumänen übernommen haben, deshalb müsste man, so Schullerus, bei der Analyse von Stilform, Erzähltechnik und Inhalt von den rumänischen Märchen ausgehen. (Siehe auch Csaki, 1920, S. 30f)

1930 erschien Schullerus' *Siebenbürgisches Märchenbuch* in dem er Märchentexte aus sächsischem, ungarischem und

rumänischem Kulturgut vergleicht. In der Einleitung stellt er fest, dass sich die Märchen durch ständigen Einfluss aus dem rumänischen und ungarischen Märchengut entwickelt haben. Dieses geschah bei gemeinsamen Arbeiten wie Maisschälern, Militärdienst oder während Schul- und Krankenhausaufenthalten. So finden sich dieselben Märchentypen bei den drei Völkern, wie er schon 1926 in *Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde* feststellt:

Die siebenbürgisch-sächsischen Märchen, wie sie Josef Haltrich gesammelt und schlicht wiedererzählt hat, heben sich inhaltlich nicht aus dem Märchenbestand der rumänischen und ungarischen Mitbewohner Siebenbürgens heraus. Ein jahrhundertlanges Geben und Nehmen hat hier eine Art Gütergemeinschaft bewirkt, die doch Raum zu Eigenbesitz namentlich aber auch zur Eigenformung lässt. (Schullerus, 1926, S. 164)

Ein deutlicher Unterschied zwischen den rumänischen, sächsischen und ungarischen Märchen besteht in der Erzähltechnik. Die sächsischen Märchen sind immer die kürzesten und nüchternsten, die ungarischen sind „behaglicher“. Dabei schwelgt der ungarische Erzähler „mit epischer Breite in der wörtlichen Wiederholung von Rede und Gegenrede bei sich steigernder gleicher Veranlassung, malt mit innerer Teilnahme Verknotung und Lösung seelischer Konflikte aus.“ (Schullerus, 1930, S. 6) Das rumänische Märchen dient seinem Erzähler „zur sittlichen Erziehung“, dabei lebt dieser „völlig in und mit seinem Märchen“. (Schullerus, ebenda)

Schullerus erachtet deswegen die sächsischen Märchen als stilistisch am weitesten ausgereift, im Gegensatz zu den rumänischen Märchen, die stark „durchgearbeitet“ sind und denen man die „lange Überlieferung“ anmerkt. Viele der rumänischen Märchen sind aus „Motivstückchen zusammengesetzt“, sie verfügen aber über einen „reicheren Vorrat von althergebrachten Stilmitteln.“ (Schullerus, 1930, S. 7f)

Adolf Schullerus' *Siebenbürgisches Märchenbuch* enthält 22 Texte. Die Texte 1-9 sind drei jeweils gleiche Märchentypen aus sächsischem, rumänischem und ungarischem Volksgut (Nr. 1-3: Aarne 425A, Nr. 4-6: Aarne 300, Nr. 7-9: Aarne 403A; dazu siehe Schullerus' Anmerkungen in Schullerus, 1930, S. 161f) Die Texte 10-18 bezeichnet Schullerus als „Sonderbesitz“ der drei Völker und die Texte 19-22 sind typische „Nationalitätenmärchen“. *Das Rosenmädchen* stammt aus Haltrichs Sammlung, *Die Ungeborene-Niegesehene* aus der Schottischen Sammlung, *Philipp und Alexander* aus Pauline Schullerus' Sammlung und *Die Teilung Siebenbürgens* aus Franz Oberts Sammlung. [Die genauen Titel der Sammlungen sind in den vorangehenden Abschnitten genannt worden.] (Schullerus, 1930, S. 13)

Adolf Schullerus hat in *Verzeichnis der rumänischen Märchen und Märchenvarianten* (1928) rumänische Märchen aus einer selbsterstellten umfangreichen Bibliographie nach dem Typenkatalog von Aarne gegliedert. [Demnach werden Märchen nach bestimmten Motiven (z.B. „Ziege“ – AT 563) geordnet und verglichen sowie Märchenvarianten leichter gruppiert. Laut Max Lüthi liegt der Typenkatalog von Aarne und Thompson heute in sechs Bänden vor und unterscheidet rund 40000 Einzelmotive. (Max Lüthi in: Doderer, Bd. 2, 1977, S. 422f)]

Mit dem siebenbürgischen Märchen hat sich auch Karl Kurt Klein beschäftigt. Er untersuchte den Einfluss des gesellschaftlichen Miteinanders von Sachsen, Rumänen und Ungarn auf die Volksdichtung. Klein hat ähnliche siebenbürgisch-sächsische und rumänische Märchenvarianten verglichen und ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass man die eindeutige Herkunft der Märchenvarianten heute nicht mehr festzustellen vermag. Klein stellt u.a. auch das Bild der einzelnen Völker auf, so wie es sich im Märchen niedergeschlagen hat, so ist im Märchen der Sachse der Langsame, Bedächtige, wohl auch der Misstrauische und

Verschlossene; der Rumäne der allezeit Offene, Gastfreundliche und Ehrerbietige; der Ungar der feurige „Teremtette“; der Zigeuner der immer lustige Betrüger. (Siehe auch Klein, 1929, S. 45)

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich vor allem Hanni Markel mit den interethnischen Beziehungen im Märchen beschäftigt. Auch sie untersucht aufgezeichnete Märchenvarianten, vergleicht sie mit schon existierenden Fassungen. So wie Klein kommt auch sie zu der Schlussfolgerung, dass es manchmal sehr schwer fallen dürfte, die richtige Variante in der richtigen Sprache zu finden, weil die Erzähler ja doch subjektiv und ihrem Gedächtnis Grenzen gesetzt sind. Gisela Richter und Anneliese Thudt haben den Märchenband *Der tapfere Ritter Pfefferkorn* herausgegeben. Dafür haben sie selbst Märchen gesammelt und nennen auch den Herkunftsort der Märchen. Ihre Sammlung ist das deutsche Buch aus „Siebenbürgen“ mit der größten Auflagenzahl (202.000 Exemplare). Claus Stephani hat hauptsächlich Sagen, aber auch Märchen (in: *Das Mädchen aus dem Wald*, Ion Creangă Verlag, 1985) veröffentlicht.

Die siebenbürgisch-sächsischen bzw. rumäniendeutschen Volksmärchenforscher haben siebenbürgisch-sächsische, rumänische und ungarische Volksmärchen aus Siebenbürgen miteinander verglichen, haben versucht sie in den internationalen Märchenkatalog einzuordnen und die Ergebnisse ihrer Sammlung und Forschung dem Publikum zugänglich zu machen. Damit haben sie auch die Sicherung und den Fortbestand der Volksmärchen bezweckt. In den letzten Jahren ist die Erforschung der rumäniendeutschen Märchen wegen der Massenauswanderung (ab 1990) zurückgegangen.

## Bibliografie

1. \*\*\* *Der Eisenhans*. Siebenbürgisch-sächsische Märchen nach J. Haltrich, ausgewählt und bearbeitet von Hans Liebhardt und Dieter Roth. Bukarest: Ion Creangă Verlag 1972.
2. \*\*\* *Der tapfere Ritter Pfefferkorn*. *Siebenbürgisch-sächsische Volksmärchen*, gesammelt und nacherzählt von Gisela Richter und Anneliese Thudt. Bukarest: Kriterion Verlag 1971.
3. \*\*\* *Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen*. Zeichnungen von Helmut Arz und Kathrin Hienz. Bukarest: Jugendverlag <sup>14</sup>1967.
4. Aarne, A. /Thompson, St.: *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography*. Second Revision. FFC Nr. 184, Helsinki 1961.
5. Bell, Karl (Hrsg.): *Das Deutschtum im Ausland. Siebenbürgen*. Dresden: Deutscher Buch- und Kunstverlag William Berger, 1930.
6. Bergel Hans: *Literaturgeschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, Thaur bei Innsbruck 1988
7. Capesius, Bernhard: *Mundart, Hochsprache und Fremdsprache im siebenbürgisch-deutschen Schrifttum*. In: *Klingsor* 1935/12. Jahr, Heft 11, S.443-449 und Heft 12 485-494.
8. Capesius, Bernhard: *Sächsische Beiträge zur vergleichenden Folkloristik in Siebenbürgen*. In: *Neue Literatur*, 5/1975, S. 108-110.
9. Csaki, Richard: *Vorbericht zu einer Geschichte der deutschen Literatur in Siebenbürgen*; Hermannstadt, 1920.
10. Göllner Carl /Joachim Wittstock: *Die Literatur der Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1849-1918*. Bukarest: 1979.
11. Haltrich, Josef: *Der Bär, der Wolf, der Fuchs und der Hase auf dem Medwischer Margrethi*. Illustrationen von Liana Petrupiu. Bukarest: Kriterion Verlag 1983.
12. Haltrich, Josef: *Der Wunderbaum*. *Siebenbürgisch-sächsische Volksmärchen*. Nach J. Haltrich. Illustrationen von Kathi Hienz. Bukarest: Ion Creangă Verlag 1970.

13. Haltrich, Josef: *Geschichten von Wolf und Fuchs*. Bukarest: Kriterion Verlag, 1987.
14. Haltrich, Josef: *Sächsische Volksmärchen aus Siebenbürgen*. Herausgegeben von Hanni Markel. Bukarest: Kriterion Verlag, <sup>5</sup>1978.
15. Haltrich, Josef: *Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen*. In neuer Bearbeitung, hrsg. von J. Wolff. Wien: Verlag von Carl Graeser, 1885.
16. Heitmann Klaus (Hrsg.): *Rumänisch - deutsche Interferenzen. Akten des Bukarester Kolloquiums über Literatur- und Geistesbeziehungen zwischen Rumänien und dem deutschen Sprachraum*, Heidelberg, 1986.
17. Klein, Karl Kurt: *Deutsches Schrifttum in Siebenbürgen. Seine Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*. Dresden: 1930.
18. Klein, Karl Kurt: *Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1939.
19. Klein, Karl Kurt: *Rumänisch-deutsche Literaturbeziehungen*, Heidelberg, 1929.
20. Lüthi, Max: *Märchen*. In: Doderer, Klaus: *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, Bd. 2, Weinheim und Basel: Beltz 1977, S. 422-426.
21. Markel, Hanni: *Interethnische Beziehungen im Erzählgut der Siebenbürger Sachsen*. In: Kroner Michael (Hrsg.): *Interferenzen. Rumänisch- deutsche Kulturbeziehungen in Siebenbürgen*, Cluj-Napoca: Dacia Verlag, 1973.
22. Obert, Franz: *Rumänische Märchen* in: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, Bd. 42, Heft 2 u. 3, herausgegeben vom Vereins-Ausschuß, Hermannstadt, 1924, S.381-494.
23. Obert, Franz: *Rumänische Märchen*. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, Bd. 42, Heft 2 u. 3, Nachwort von Adolf Schullerus. Herausgegeben vom Vereins-Ausschuß, Hermannstadt, 1924, S.495-501.
24. Schlesak, Dieter: *Märchensammlung und Märchenforschung*. In: *Neue Literatur*, 6/1962, S. 125-129.

25. Schullerus, Adolf: *Amor und Psyche in Siebenbürgen*. Separatabdruck aus: *Philologische Beiträge zur Geschichte der ungarisch-deutschen Beziehungen*. Budapest: Hornyánsky, 1912.
26. Schullerus, Adolf: *Siebenbürgisches Märchenbuch*, Hermannstadt: Verlag Honterus-Druckerei, 1930.
27. Schullerus, Adolf: *Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde*, Leipzig: Verlag von der Quelle und Meyer, 1926.
28. Schullerus, Adolf: *Verzeichnis rumänischer Märchen und Märchenvarianten*, FF Communications Nr.78, Helsinki, 1928.
29. Schullerus, Pauline: *Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtal*; gesammelt von Pauline Schullerus; hrsg. von Rolf Brednich und Ion Talo<sup>o</sup>, Bukarest: Kriterion Verlag, 1977
30. Schullerus, Pauline: *Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtal*. Im Anhang aus dem Alttal. Gesammelt und übersetzt von Pauline Schullerus. Hermannstadt, Krafft, 1907.
31. Schuster, Friedrich, Wilhelm: *Deutsche Mythen aus siebenbürgisch-sächsischen Quellen*, in: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde*, 9/1870, S. 111-117.
32. Weber, Annemarie: *Rumäniendeutsche Kinder- und Jugendliteratur. 1944-1989. Eine Bibliographie*. Köln: Böhlau, 2004.